

EINLEITUNG

I. Rezeptionsgeschichtliche Retrospektive und Konzeption

A. DAS BILD ERZHERZOG CARLS IN TRADITION UND HISTORIOGRAPHIE

Wenn im folgenden das Leben und Wirken Erzherzog Carls biographisch eingehender beschrieben wird, so sollen zunächst die rezeptionsgeschichtlichen Leitlinien rekapituliert werden, die zugleich die hauptsächlichen historischen Deutungsmuster bezüglich seiner Persönlichkeit bestimmen:

1.) Als der Dichter Eduard von Bauernfeld (1802–1890) am 30. April 1847 von Carls Tod erfuhr, notierte er: „Heute früh Morgens. – Erzherzog Karl †. Er war als Mensch wie als Soldat ehrenwerth.“¹

Die offizielle Trauerpredigt, bei den Exequien gehalten vom Pfarrer der Wiener Hofburg P. Othmar Helferstorfer O.S.B., würdigte die zeitgeschichtlichen Verdienste dieses prominenten Mitglieds der Habsburger-Dynastie. Vor allem betonte der Prediger die charakteristische Verbindung von Religiosität, Humanität und Heldenmut im Wesenszug Carls:

„Wieder ist [...] dahin gegangen Einer von den Hauptträgern der Kraft und des Ruhmes Oesterreichs in jenen Bewegungen, unter denen das alte Jahrhundert starb und aus dessen Grabe das neue sich erhob [...] Sein [sci. Carls] Name wurzelt tief im Boden der Geschichte nicht bloß Oesterreichs sondern im Boden der Weltgeschichte [...]. Und so wird die Geschichte auch des nun in Gott ruhenden Todten immerdar in den Büchern des Ruhmes gedenken; sie wird von ihm schreiben: Carl, fromm als Christ, edel als Mensch und Fürst, groß als Held [...].“²

Denselben Grundton schlug auch Staatskanzler Fürst Clemens Lothar Wenzel von Metternich (1773–1859) an, zu Lebzeiten Carls wohl entschiedenster innenpolitischer Gegner. In der offiziellen Trauernachricht an die Höfe in St. Petersburg und Berlin formulierte Metternich voll nostalgischer Wehmut:

¹ Zit. n. Carl GLOSSY (Hg.), Aus Bauernfelds Tagebüchern, in: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 5 (1895) 1–217; 6 (1896) 85–223, hier 5 (1895) Nr. 451, 133.

² Zit. n. Cölestin WOLFSGRUBER, Die K. u. K. Hofburgkapelle und die K. u. K. geistliche Hofkapelle (Wien 1905) 451.

„In der Person Erzherzog Carls ist ein letzter großer Mann des historisch gewordenen Krieges verschwunden. Vergleicht man diese bedeutende Gestalt mit den kleinen Helden heutzutage, so sehne ich mich nach diesen heroischen Zeiten, nach einer Zeit, in der die Siege und auch die Niederlagen einen Zug von Edelmut und Großartigkeit trugen [...]“³

Die Persönlichkeit Carls stellte weit über die Zeit des Vormärz hinaus eine zu bedeutende Kraft dar, als daß sie ohne weiteres dem Vergessen anheimfallen konnte. Sein tatenreiches und vielseitiges Leben beflügelte das Urteil der Mitwelt wie gleichermaßen das der Nachgeborenen und führte nicht selten zu Überhöhung oder Verklärung. In Österreich galt er geradezu als der Träger des Volksideals schlechthin⁴.

Schon zu Lebzeiten war er für zahlreiche Zeitgenossen zum Inbegriff des aufopferungsvollen und schließlich von Erfolg gekrönten Befreiungskampfes gegen Napoleon Bonaparte geworden, stand er doch seit Ausbruch der Revolutionskriege wie kein anderes Mitglied eines europäischen Fürstenhauses die wohl längste Zeit und in überaus prägender Weise an der Spitze von Armee und höchsten Staatsorganen als Feldherr, Heeresorganisator und nicht zuletzt als ein politischer Vordenker staatlicher Erneuerung.

Kein geringerer als der preußische Staatsreformer Freiherr vom und zum Stein (1757–1831) erblickte in ihm deshalb die Verkörperung einer unverbrauchten, kraftvollen Heldengestalt, wie sie auch der eigene, mittlerweile ins Stocken geratene Staat des »Großen Friedrich« so dringend benötigte. Während der Reformzeit riet Stein 1808 daher seinem König mit dem Verweis auf dieses leuchtende Beispiel, den eigenen Prinzen Wilhelm (1783–1851) an die Spitze des Kriegsministeriums zu berufen. Auch bestellte er eine Büste des Erzherzogs, die der geschäftstüchtige Tübinger Buch- und Kunstverleger Cotta in seinem Verlagsprogramm 1801 vorankündigte⁵. Königin Luise (1776–1810) bedachte in spontaner Sympathie den jungen Helden gar mit Koseform („ach mein Carlchen“)⁶.

Diese enge Personenbindung dynastisch-politischer bzw. reichspatriotischer Inhalte, die eine erste Reaktion gegen den Ideologie-Impuls der

³ Zit. n. Richard Fürst METTERNICH-WINNEBURG (Hg.), Aus Metternich's nachgelassenen Papieren, 8 Bde. (Wien 1880–1884) 7, 301f., Anm.

⁴ Vgl. Friedrich von SCHOENHOLZ, Traditionen zur Charakteristik Oesterreichs unter Franz I, hg. v. Gustav GUGITZ, 2 Bde. (München 1914) I, 160.

⁵ FREIHERR VOM STEIN, Briefe und amtliche Schriften, hg. v. Walter HUBATSCH, 10 Bde. (Stuttgart 1957–1974) I, Nr. 431, 484; II/2, Nr. 566, 631; VIII, Nr. 96, 80.

⁶ Luise an Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, d. 26. September 1801, zit. n. KÖNIGIN LUISE VON PREUSSEN, Briefe und Aufzeichnungen 1786–1810, hg. v. Hartmut BOOCKMANN (München 1985) Nr. 178, 180.

Revolution und den Genie-Kult um Napoleon darstellte, bewog sogar den Reichstag zu Regensburg 1801, Carl als dem siegreichen Verteidiger ein Denkmal zu errichten. Es wurde freilich von dem so Geehrten aus Bescheidenheit abgelehnt und gelangte aufgrund der allgemeinen Krisensituation im Vorfeld der Säkularisation von 1803 nicht zur Ausführung⁷.

Spätestens seit dem Feldzug gegen Frankreich von 1809, der auf österreichischer Seite erstmals Züge des modernen Volkskrieges trug, wurde Carl zum Inbegriff des vaterländischen Helden und Befreiers von der napoleonischen Hegemonie. Mit der Schlacht bei Aspern erhob ihn die erwachende Nationalromantik, beflügelt von der sich erstmals im deutschen Sprachraum manifestierenden neuzeitlichen Kriegspropaganda, zur regelrecht mythischen Figur des erstmaligen Siegers über Napoleon: Sprach etwa die amtlich österreichische „*Ausführliche Relation*“ (13. Juni 1809) davon, daß Bonaparte von diesem Augenblicke an in die Reihe der zwar kühnen und glücklichen, aber eben nur menschlichen Feldherrn zurücktrete⁸, so belegte Heinrich von Kleist (1777–1811) Carl wortgewaltig mit dem Epitheton „*Überwinder des Unüberwindlichen*“. So wie Kleist diese Niederlage des Korsen als epochales Urereignis zu Beginn der politisch-kulturellen Bewußtwerdung Deutschlands deutete⁹, besang ihn nicht minder panegyrisch Theodor Körner (1791–1813), ein anderer Dichter der Befreiungskriege¹⁰. Dieser Rekurs auf Carl als deutschen Heroen gehörte seitdem unzertrennlich zum Sprachrepertoire des erwachenden Nationalismus in Publizistik und Geschichtskultur¹¹. In solcher Rückerinnerung erkannte etwa Karl

⁷ Otto Friedrich WINTER, Das Projekt eines Erzherzog Carl-Denkmal in Regensburg 1801/1802, in: MÖStA 14 (1961) 507–531.

⁸ Paraphrase n. Helmut HAMMER, Österreichische Propaganda zum Feldzug 1809. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Propaganda (Zeitung und Leben XXIII, München 1935) 117.

⁹ Heinrich von Kleists Werke, hg. v. Erich SCHMIDT, 7 Bde. (Leipzig o. J.) 7, 45: „An den Erzherzog Karl“. Vgl. ebd., 42: „An den Erzherzog Carl“ sowie „Katechismus der Deutschen“, ebd. 4, 100–112. Vgl. Ernst WEBER, Lyrik der Befreiungskriege (1812–1815). Gesellschaftspolitische Meinungs- und Willensbildung durch Literatur (Germanistische Abhandlungen 65, Stuttgart 1991) bes. 325–335. Zur literarischen Rezeption Carls vgl. Erwin HEINZEL, Lexikon historischer Ereignisse und Personen in Kunst, Literatur und Musik (Wien 1956) 372.

¹⁰ Theodor Körner's Werke, 2 Bde. (Berlin o. J.) 1, 114: „Dem Sieger von Aspern“.

¹¹ Vgl. Hans-Bernd SPIES (Hg.), Die Erhebung gegen Napoleon: 1806–1814/15 (Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert 2, Darmstadt 1981) Nr. 28, 148f.; Otto W. JOHNSTON, Der deutsche Nationalmythos: Ursprung eines politischen Programms (Stuttgart 1990) bes. 1–66, 178–191; Ferdi AKALTIN, Die Befreiungskriege im Geschichtsbild der Deutschen im 19. Jahrhundert (Diss. Freiburg 1996, Frankfurt/M. 1997) bes. 57–144.

August Varnhagen von Ense (1785–1858) in Carl auch nach dessen Tod noch stets eine der großen Autoritäten der nationalen Geburtsstunde¹². Für den romantischen Dichter Nikolaus Lenau (1802–1850), bereits der jüngeren Generation zugehörig, bildete Carl schließlich vollends die in der Unerreichbarkeit des Idealen schwebende Ikone, der man sich quasi nur mit heiliger Scheu nähern könne¹³. Als ihn die Nachricht von dessen Tod erreichte, rief er in verneinendem Schmerz aus: „Erzherzog Carl stirbt nicht!“¹⁴

2.) Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts geriet die posthume Mythisierung Carls freilich in den Widerstreit der politischen Lager, wobei sich diese nunmehr verstärkt ideologischen Ausdeutungen mitunter weit von ihrem historisch-realen Rückbezug entfernten. Bemerkenswerterweise beriefen sich dabei die beiden gegenläufigen Strömungen von (neo)absolutistischer Staatsdoktrin und Liberalismus gleichermaßen auf ihn. Diese auffällig divergierenden Geschichtsbilder waren dabei getragen von der nachwirkenden josephinischen Geistigkeit mit ihrer breiten, politisch keineswegs fest konnotierten Verständnis- und Deutungspalette¹⁵.

(i) Da der Erzherzog zeitlebens die Werte des aufgeklärten Absolutismus sowie eines gemäßigten politischen Wandels vertreten hatte, erblickten die liberalen wie nationalen Strömungen in ihm einen ihrer geistigen Vorväter. Für den frühen österreichischen Liberalismus bildete seine Gestalt geradezu ein lebendiges Geschichtsvermächtnis und eine moralische Instanz. Franz Grillparzer (1791–1872) beispielsweise spielte mit seinem literari-

¹² „Aber da überfällt es mich kalt und schauerlich, wenn ich gewahr werde, wie mir die Zeugen fehlen, die alles mit mir erlebt haben, mit denen ich alles besprochen und wiederholt habe: Bentheim, Marais, der Erzherzog Carl [...] und hunderte noch, sind todt und stumm!“ Tagebuch v. 15. Juli 1851, zit. n. Tagebücher von K.[arl] A.[ugust] Varnhagen von Ense, 15 Bde. (Neudruck Bern 1972) 8, 255.

¹³ Lenau schrieb (an Emilie von Reinbeck, d. 18. September 1843): „Der Erzherzog Karl hat mich nicht eingeladen, wie Sie zu wünschen scheinen. Mir ist es so lieber. Besser, wenn meine Berührung mit einem Fürsten nur eine poetische bleibt.“ Zit. n. NICOLAUS LENAUS. Sämtliche Werke und Briefe, hg. v. Eduard CASTLE, 6 Bde. (Leipzig 1910–1923) V, Nr. 807, 150f. Vgl. Gedicht „Prolog zum Jubelfeste des Erzherzogs Karl“, ebd. I, 527–532.

¹⁴ Zit. n. Oscar CRISTE, Erzherzog Carl von Österreich. Ein Lebensbild, 3 Bde. (Wien 1912) III, 466, Anm. 28.

¹⁵ Vgl. Matthias RETTENWANDER, Nachwirkungen des Josephinismus, in: Helmut REINALTER, Harm KLUETING (Hgg.), Der aufgeklärte Absolutismus im europäischen Vergleich (Wien 2002) 303–329.

sehen Fragment „*Esther*“ gezielt auf die Ehe Carls mit der reformierten Herzogin Henriette von Nassau-Weilburg an, um so seine eigene progressive Vorstellung von religiöser Toleranz angesichts des erstarkenden Ultramontanismus zu illustrieren¹⁶.

(ii) Gleichzeitig lebte im Bewußtsein der habsburgischen Monarchie dieser große Sohn der Dynastie fort. Das Kaisertum der nachfranzösischen Epoche betrachtete Carl als regelrecht legitimatorischen Erbteil, als beweiskräftigen Beleg überlegener Militärmacht und Exponenten ihres seit jeher erhobenen gesamtdeutschen Führungsanspruches. Demgegenüber blieb allerdings die weniger opportun erscheinende reformpolitische Dimension seines Wirkens ausgeblendet. In dieser affirmativen Sicht staatstragender Bewußtseinsvermittlung betätigten sich im Anschluß an den einflußreichen Hofhistoriographen Josef Hormayr von Hortenburg (1841/44)¹⁷ zahlreiche, vor allem populärwissenschaftlich oder militärgeschichtlich ausgerichtete Autoren¹⁸. Sie zeugen vom großen öffentlichen Interesse an seiner Persönlichkeit und vermittelten den Topos vom militärischen Nationalhelden weit über die Zeit des Biedermeier hinaus.

Den Höhepunkt dieser offiziellen Glorifizierung bildete schließlich die Enthüllung seines Reiterstandbildes auf dem Wiener Heldenplatz durch Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916), Carls Großneffen, am 23. Mai 1860¹⁹. Zeugte noch die 1859 in der Walhalla König Ludwigs I. von Bayern aufge-

¹⁶ Esther-Fragment in: Grillparzers Sämtliche Werke, 16 Bde., 4. Aufl. (Stuttgart 1887) 7, 231–285; vgl. „An Erzherzog Carl“ ebd. I, 105–107. Vgl. Claudio MAGRIS, Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur (Salzburg 1966) 97–103.

¹⁷ Josef HORMAYR VON HORTENBURG, Lebensbilder aus dem Befreiungskriege, 2 Bde. (Jena 1841/44).

¹⁸ Eduard DULLER, Erzherzog Carl von Österreich, 2 Bde. (Wien 1844–1845); Franz Joseph Adolph SCHNEIDAWIND, Carl, Erzherzog von Oesterreich und die österreichische Armee unter ihm, 2 Bde. (Bamberg 1840); DERS., Das Buch vom Erzherzog Carl, 4 Auflagen (Leipzig 1847–1859). C. A. SCHWEIGERT, Österreichs Helden und Heerführer, 3 Bde. (Wien 1854) 3, 553–744; Jaromir HIRTENFELD, Der Militär Maria Theresien Orden und seine Mitglieder (Wien 1856–1857) 356, 1341, 1735; Max Fr. THIELEN, Erzherzog Karl von Oesterreich, Generalissimus der österreichischen Heere. Eine biographische Skizze (Wien 1858); J. KANKOFFER, Oesterreichs Helden und Heerführer. Erzherzog Karl von Oesterreich (Wien 1859); J. WESSELY, Erzherzog Karl. Seine Siegesbahn, der österreichische Waffenruhm (Wien 1860).

¹⁹ Hans AURENHAMMER, Ein Reiterbildnis des Erzherzogs Carl von Anton Dominik Fernkorn, in: Albertina-Studien 3 (1965) 146–153. Vgl. Thomas NIPPERDEY, Nationalidee und Nationaldenkmal in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: DERS., Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 18, Göttingen 1976) 133–173.

stellte Büste Carls noch von gelassener Retrospektive und utopischer Idealität im Geist später Romantik²⁰, so verkündigte dagegen diese von Anton Dominik Fernkorn (1813–1878) geschaffene Kolossalstatue energisch die Auferstehung des österreichischen Kaiserstaates zu neuer Spannkraft nach der überstandenen Revolution von 1848. Dieses suggestive Bildnis des soldatischen Titanen verkörperte in nahezu kultischer Weise das Sinnbild für die Lebendigkeit des Hauses Habsburg und deren Geschichtsmission schlechthin. Als Identifikationsfigur sollte das Standbild die Bevölkerung unmittelbar ansprechen, um in seinem mitreißenden Gestus das noch einzulösende Vermächtnis großdeutscher Einheit wachzuhalten. Programmatisch trug die bewegte Monumentalplastik zu beiden Längsseiten des Sockels daher die Inschriften: „*Dem heldenmütigen Führer der Heere Österreichs*“ und „*Dem beharrlichen Kämpfer für Deutschlands Ehre*“.

Trotz oder gerade wegen solch verschiedener weltanschaulicher Interpretationen entwickelte in Österreich die allgemein patriotische Carl-Verehrung eine bemerkenswerte gesamtstaatliche Integrationskraft, wie sie im Heldenplatz-Denkmal zum kaum mehr interpretationsbedürftigen Ausdruck gebracht wurde: War doch kein anderer als der eigentlich liberal eingestellte Franz Grillparzer ausersehen, für diese feierliche Manifestation der neoabsolutistischen Staatsmacht das offizielle Einweihungs- und Huldigungsgedicht zu verfassen und vorzutragen. Vor dem Hintergrund der aktuellen inneren und äußeren Problemlagen in der Donaumonarchie beschwor er darin Landespatriotismus und dynastisch-nationale Geschlossenheit, welche er in der Gestalt Carls in übergeschichtlicher Gültigkeit repräsentiert sah:

„Die Zeiten haben wieder sich verschlimmert,
Sei uns ein Stern in düsterer Nacht;
So lange uns dein Beispiel schimmert,
Eint mit der Treu' sich die Macht.“²¹

Allerdings setzte der nur sechs Jahre später mit dem bei Königgrätz verlorenen preußisch-österreichischen Krieg der weiteren dynastisch-staatlichen Glorifizierung Carls ein baldiges Ende. Bemerkenswerterweise wurde preußischerseits zuvor schon recht früh die Anerkennung von Carls historischen Leistungen außer acht gelassen als quasi einer der ersten Vorboten

²⁰ Abbildung bei CRISTE, *Erzherzog Carl III*, 358. Vgl. Rupprecht STOLZ, *Die Walhalla: Ein Beitrag zum Denkmalgedanken im 19. Jahrhundert* (Diss. Köln 1977).

²¹ „Bei der Enthüllung des Erzherzog-Karl-Monuments“, Grillparzers *Sämtliche Werke* 2, 109.

dieser sich zuspitzenden machtpolitischen Rivalität: Bereits 1848, als anlässlich der Neustrukturierung des Deutschen Bundes von Preußen die hegemoniale Beschlagnahme gesamtdeutscher Interessen immer offener wahrzunehmen war, hatte es Varnhagen im innersten geschmerzt, daß nunmehr die bleibenden Verdienste des Erzherzogs und anderer österreichischer Heerführer der Befreiungskriege geflissentlich verschwiegen wurden²².

3.) Fortan verlagerte sich die Beschäftigung mit Carls Persönlichkeit und Wirken aus der ideologisch-politischen Sphäre in die Obhut der Geschichtswissenschaft: Noch in Carls Todesjahr erschienen zwei ihren inhaltlichen Anmerkungen nach über die übliche Populardarstellung hinausgehende Biographien von Anton Johann Groß-Hoffinger, der in dessen frühliberalem Diskussionszirkel verkehrt hatte²³. 1849 trat Carls langjähriger Privatsekretär, Hofrat Franz Joachim von Kleyle (1775–1854), mit einem längeren Aufsatz über dessen politisch-militärische Verdienste an die wissenschaftliche Öffentlichkeit²⁴. Das historiographische Interesse an Carls Persönlichkeit wuchs in Österreich weiter: Die Öffnung von Carls Familienarchiv ermöglichte die ersten archivalisch fundierten Beiträge von Eduard Wertheimer (1884–1890)²⁵. 1893–94 schließlich gab Franz Xaver Malcher, der seinerzeitige Archivar des Familienzweiges, eine großmaßstäbliche Edition in sechs Bänden unter dem Titel »*Ausgewählte Schriften weiland seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Oesterreich*« heraus²⁶. Diese Ausgabe ersetzte und vervollständigte vorangegangene Publi-

²² Tagebuch, d. 30. Juli 1848, VARNHAGEN VON ENSE, Tagebücher 5, 143f. Vgl. Werner GREILING, Varnhagen von Ense. Lebensweg eines Liberalen (Köln–Weimar–Wien 1993) bes. 219, 227.

²³ A.[nton] J.[ohann] GROSS-HOFFINGER, Erzherzog Karl und der Weltstreit (Wien 1847); DERS., Erzherzog Karl und die Kriege 1792–1815 (Historische Hausbibliothek 5, Leipzig 1847) bes. 6–18.

²⁴ J.[oachim] von KLEYLE, Reform des österreichischen Kriegswesens durch Erzherzog Carl im Jahre 1801ff., in: Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Classe 2 (1849) 338–357. Vgl. Heinrich von SRBIK, Geist und Geschichte vom deutschen Humanismus bis zur Gegenwart, 2 Bde. (München–Salzburg 1950) II, 80–100.

²⁵ Eduard WERTHEIMER, Erzherzog Carl als Präsident des Hofkriegsrates 1801–1805, in: Archiv für österreichische Geschichte [= AÖG] 66 (1885) 277–314; DERS., Erzherzog Carl und die Zweite Coalition bis zum Frieden von Lunéville 1798–1801, in: AÖG 67 (1886) 193–252. Vgl. DERS., Geschichte Österreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, 2 Bde. (Leipzig 1884–1890).

²⁶ Vollständiger Titel: *Ausgewählte Schriften weiland seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Oesterreich*. Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne der

kationen von verschiedenen Einzelschriften²⁷. Heinrich von Zeissberg intendierte mit seinen umfangreichen Studien (1883–1898) ein biographisches Gesamtbild, das sich durch Detailfülle, sachliche Argumentation und ausgewogenes Urteil auszeichnet, jedoch unvollendet blieb²⁸. Eine erste geschlossene Biographie legte Oscar Criste 1912 vor mit dem Schwerpunkt auf Carls militärischen Leistungen²⁹. Die Nationalhistoriker des zweiten deutschen Reiches hingegen, allen voran Heinrich von Treitschke (1879ff.), behandelten die Epoche der Französischen Revolution ausnahmslos aus preußisch-kleindeutscher Sicht und entwickelten daher kein sonderlich positives Interesse für den Erzherzog, weder als Strategen noch als führenden Exponenten der Reformzeit in Österreich³⁰.

Das spezifisch militärgeschichtliche Interesse setzte vergleichsweise spät ein. Es schlug sich vor allem in den Monographien von Moritz Edler von Angeli (1896/97) und Heinrich Ommen (1900) nieder³¹. Im Zeichen des stetig zu untermauernden preußisch-kleindeutschen Überlegenheitsgefühls konnte der führende Berliner Militärhistoriker Hans Delbrück (1901) mit seinem

Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm von Franz Xaver Malcher, 6 Bde. (Wien–Leipzig 1893–94). Vgl. editorische Einführung, AS, I, IX–XXIII. Im folgenden zitiert unter der Sigle AS.

²⁷ Übersicht der zuvor erschienenen Werke bei WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich* VI, 379. Vgl. Oskar CRISTE, *Erzherzog Karl als Schriftsteller*, in: *Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs* 4 (1908), 214–240.

²⁸ Heinrich von ZEISSBERG, *Aus der Jugendzeit des Erzherzogs Carl*, in: *Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 33 (1883) 225–278; DERS., *Belgien unter der General-Statthalterschaft Erzherzog Carl's (1793–1794)*, in: *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch–historische Classe* CXXVIII (1893) Abh. VI; CXXIX (1893) Abh. VIII; CXXX (1894) Abh. III; DERS., *Erzherzog Carl von Österreich. Ein Lebensbild*, 2 Bde. (Wien–Leipzig 1895); DERS., *Der letzte Reichsgeneralfeldmarschall Erzherzog Carl (1796)*, in: *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch–historische Classe* (1898) Abh. IV; DERS., *Erzherzog Carl in Böhmen (1798)*, in: *Mittheilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen* 37 (1898) 117–190.

²⁹ Oscar CRISTE, *Erzherzog Carl von Österreich. Ein Lebensbild*, 3 Bde. (Wien 1912).

³⁰ Heinrich von TREITSCHKE, *Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert*, 5 Bde., 9. Aufl. (Leipzig 1913), bes. 1, 340–342. Vgl. SRBIK, *Geist und Geschichte* I, 385–398; G.[eorge] P.[eabody] GOOCH, *Geschichte, und Geschichtsschreiber im 19. Jahrhundert* (Frankfurt/M. 1964) bes. 140–173; Karl-Georg FABER, *Realpolitik als Ideologie. Die Bedeutung des Jahres 1866 für das politische Denken in Deutschland*, in: *HZ* 203 (1966) 1–45, bes. 19–25.

³¹ Moritz Edler von ANGELI, *Erzherzog Carl als Feldherr und Heeresorganisator*, 5 Bde. (Wien–Leipzig 1896–97); Heinrich OMMEN, *Die Kriegführung des Erzherzogs Carl* (*Historische Studien* XVI, Berlin 1900).

gewissermaßen patentrechtlich motivierten Vergleich der Kriegführung Friedrichs II. von Preußen, Napoleons und Carl von Clausewitz' der Kriegstheorie Carls lediglich retardierende Züge abgewinnen³². Verifizierungsversuche dieser These blieben seiner Schülersgeneration vorbehalten³³.

4.) Während der Ersten Republik Österreich ergab sich kein eigener historiographischer Zugang zu diesem Habsburger, abgesehen von der retrospektiven Heroisierung durch Anton Berger (1921), mit der der Autor voller Gegenwartspessimismus die seiner Ansicht nach typisch altösterreichische Verbindung von Heldenmut und Kultivierung beschwor³⁴. Demgegenüber bemächtigte sich die nationalsozialistische Geschichtsdeutung Carls in auffallender Weise. Nach dem Anschluß Österreichs 1938 richtete sich das weltanschauliche Interesse auf die ideologische Zementierung und historische Legitimation des nationalsozialistischen Großdeutschland, dies nunmehr im gezielten Rückgriff auf die gesamtdeutsche Rolle Altösterreichs: Hellmuth Rössler etwa beabsichtigte mit seiner Darstellung der Befreiungskriege (1940) einen Aufweis der geschichtlichen Präfiguration von Hitlers Großreichphantasien und bemühte dazu romantisch-irrationale Impulse im Zeichen einer neuen »völkischen« Sozialutopie³⁵. In dieser

³² Hans DELBRÜCK, Erzherzog Karl, in: Preußische Jahrbücher 105 (1901) 381–403. Vgl. Johann Christoph ALLMAYER-BECK, Erzherzog Carl und die Gegenwart, in: Landesverteidigung, Österreichische Militärische Zeitschrift 1 (1962) 13–21, hier 18; Winfried MÖNCH, „Rokokostrategen“. Ihr negativer Nachruhm in der Militärgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts. Das Beispiel von Reinhard Höhn und das Problem des „moralischen Faktors“, in: Daniel HOHRATH, Klaus GERTEIS (Hgg.), Die Kriegskunst im Lichte der Vernunft. Militär und Aufklärung im 18. Jahrhundert. Teil I (Aufklärung 11/2, Hamburg 1999) 75–98.

³³ August MENGE, Die Schlacht von Aspern am 21. und 22. Mai 1809. Eine Erläuterung der Kriegführung Napoleon I. und Erzherzog Carls von Österreich (Diss. Berlin 1900); Wolfgang KRAUS, Die Strategie des Erzherzog Carl im Jahre 1796 mit besonderer Berücksichtigung der Schlacht von Würzburg (Diss. Berlin 1913); Hans BREUER, Die Strategie Erzherzog Carls und Jourdans im Feldzuge von 1799 (Diss. Berlin 1914).

³⁴ Anton BERGER, Erzherzog Karl von Österreich zum 150. Geburtstag (Graz–Leipzig–Wien 1921) 16: „So möge denn dieser wunderbare Erzherzog Karl, dieser herrliche Vollmensch, die gänzlich verarmten und herabgekommenen Österreicher von heute mit zehrender Sehnsucht nach dem überschwenglichen Reichtum der Väter erfüllen.“ Vgl. Herbert DACHS, Österreichische Geschichtswissenschaft und Anschluß 1918–1930 (Wien 1974) 27–39.

³⁵ Hellmuth RÖSSLER, Österreichs Kampf um Deutschlands Befreiung, 2 Bde. (Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Hamburg 21940). In kühner Analogie parallelisiert der Autor darin etwa den Etappencharakter des österreichischen Krieges gegen Napoleon 1809 mit dem Aufstieg Hitlers mittels Münchner Putsch und Wahl zum Reichskanzler, ebd. 2, 88: „Dieser Kampf von 1809

teleologischen Geschichtsdeutung schrieb er dem Erzherzog die ausschließliche Mentalität eines nationalen Kämpfers zu; „Denn Carl fühlt sich vor allem als deutscher Soldat.“³⁶ In ähnlichem Duktus wählte Viktor Bibl die großdeutsch motivierte Inschrift des Heldenplatz-Denkmals zum Leitmotiv und Untertitel seiner Carl-Biographie (1942)³⁷. Beschränkten sich diese Publikationen auf eher allgemeine großdeutsche Legitimationsformeln, so wurden spezifische Ideologisierungsversuche von eindeutig nationalsozialistisch indoktriniertes, sogenannt »wehrwissenschaftlicher« Seite angestrengt. Reinhold Lorenz (1941) unternahm den Versuch, bei Carl vermeintlich »völkische« Denkstrukturen auszumachen³⁸. Maximilian Ehnle (1941) charakterisierte den Erzherzog gar als genetisch determinierten „deutschen Menschen“³⁹. Nur die Skizze Friedrich von Rabenaus in der ‚Neuen deutschen Biographie‘ hebt sich in betont sachlicher Konzentration von diesem Bewertungshorizont ab⁴⁰. – Der Autor sollte später im Widerstand gegen Hitler zu Tode kommen.

Nach dem Scheitern der nationalsozialistischen Herrschaft und fälliger historiographischer Neubesinnung erschien mit solchen übersteigerten Deutungen des Erzherzogs auch dessen Person selbst als kaum mehr relevant; das Nachfolgewerk der ‚NOB‘ (1956/57) führt Carl bezeichnenderweise nicht mehr auf⁴¹. Unverändert wach lebte indes die skizzierte National-To-

hat für das Gelingen der deutschen Befreiung 1813 dieselbe Bedeutung, wie der 9. November 1923 für den 30. Januar 1933!“

³⁶ Ebd. I, 122.

³⁷ Viktor BIBL, *Erzherzog Karl. Der Beharrliche Kämpfer für Deutschlands Ehre* (Wien–Leipzig 1942) 289: „Er [sci. Carl] hatte [...] „Teutschland zweimal befreit“, und das in allen deutschen Gauen heilig gehaltene Andenken an den Kämpfer für Deutschlands Ehre half mit, den Boden für die dritte Befreiung Deutschlands vorzubereiten, für das Großdeutsche Reich.“ Vgl. DACHS, *Österreichische Geschichtswissenschaft und Anschluß 159–171. Zur ideologiekritischen Auswertung von Bibls Stilistik* vgl. Winfried ROMBERG, Armin MEISSNER, *L’Affaire d’Aix-la-Chapelle. Die erste Schlacht von Aldenhoven* (Jülich 1996) 176.

³⁸ Reinhold LORENZ, *Erzherzog Carl als Denker* (Stuttgart–Berlin 1941) bes. 240f.

³⁹ Maximilian EHNL, *Erzherzog Carl*, in: *Zweigstelle Wien der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften* (Hg.), *Österreichische Feldherrn und ihre Beziehungen zum Deutschtum* (Wien 1941) 25–46.

⁴⁰ Friedrich von RABENAU, *Erzherzog Carl*, in: Willy ANDREAS, Wilhelm von SCHOLZ (Hgg.), *Die großen Deutschen. Neue deutsche Biographie*, 5 Bde. (Berlin 1935–1937) 5, 128–142.

⁴¹ Hermann HEIMPEL et. al. (Hgg.): *Die großen Deutschen. Deutsche Biographie*, 5 Bde. (Berlin 1956–57).

pik in der Skizze Ludwig Jedlickas (1962) bis hin zu Einzelformulierungen fort. In spätem Nachhall sieht der Autor noch im angeblich dominierenden deutschen Erbgut die eigentliche Ursache für Carls Lebensleistung⁴².

5.) Soweit sich die Geschichtsforschung der Gegenwart der Person des Erzherzogs zuwendet, führt sie im wesentlichen die historiographischen Hauptlinien des 19. Jahrhunderts fort, jedoch in entideologisierte, methodisch reflektierter und erweiterter Bahn: Die englischsprachige Literatur betrachtet sein Wirken bevorzugt in militärgeschichtlicher Hinsicht, so Francis Loraine Petre (1976) und Gunther E. Rothenberg (1982) und zuletzt Lee W. Eysturlid (2000)⁴³. Die französische Geschichtsschreibung, generell weniger mit den Gegenspielern Napoleons beschäftigt, verweist auf ihn nur in lexikalischen Artikeln⁴⁴. Die wenigen deutschsprachigen Untersuchungen aus neuerer Zeit suchen stärker biographisch bzw. thematisch orientierte Annäherungen an Persönlichkeit und Werk. Hier sind vor allem die in konzeptioneller Hinsicht innovativen Skizzen von Johann Christoph von Allmayer-Beck (1962ff.) und die Studien aus seinem Umkreis zu nennen⁴⁵. Diesem historiographischen Neuanatz ist auch die

⁴² Ludwig JEDLICKA, Erzherzog Carl, der Sieger von Aspern. (1771–1847), in: Hugo HANTSCH (Hg.) *Gestalter der Geschichte Österreichs* (Studien der Wiener katholischen Akademie 2, Innsbruck–Wien–München 1962) 313–322, Zit. 313. Vgl. 321f.: „Die Liebe des Volkes und der Nation hing auch an dem gestürzten und zurückgezogenen Feldherrn. [...] Als Sieger von Aspern, von Amberg und Würzburg, von Caldiero und Stockach steht er vor dem Auge des Beschauers. Kein geringerer als Franz Grillparzer durfte jene Worte formen, die heute in Bronze den Sockel zieren, die Worte vom »heldenmütigen Führer der Heere Österreichs« und »beharrlichen Kämpfer für Deutschlands Ehre«“.

⁴³ Francis Loraine PETRE, *Napoleon and the Archduke Charles. A History of the Franco–Austrian Campaign in the Valley of the Danube in 1809* (London 1976); Gunther E. ROTHENBERG, *Napoleon's Great Adversaries, The Archduke Charles and the Austrian Army 1792–1814* (London 1982); Lee W. EYSTURLID, *The formative influences, theories and campaigns of the Archduke Carl of Austria* (Contributions in military studies 202, Westport 2000).

⁴⁴ Vgl. Jean BÉRENGUER, Charles, in: Jean TULARD, (Hg.), *Dictionnaire Napoléon* (Paris 1987) 403f.

⁴⁵ Johann Christoph von ALLMAYER-BECK, Erzherzog Carl (1771–1847), in: *Grosse Österreicher. Neue österreichische Biographie ab 1815*, Bd. XIV (Wien 1960) 27–42; DERS., *Erzherzog Carl und die Gegenwart*; DERS., *Erzherzog Carl – Mensch und Feldherr*, in: *Albertina-Studien* 3 (1965) 139f.; DERS., *Dem Andenken Erzherzog Carls. Zu seinem 200. Geburtstag*, in: *Österreichischer Soldatenkalender 1971* 35–42; Gesellschaft für politisch-strategische Studien, Wien (Hg.), *Clausewitz – Jomini – Erzherzog Carl. Eine geistige Trilogie des 19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Johann Christoph Allmayer-Beck zum 70. Geburtstag* (Wien 1988).

eigens hervorzuhebende Forschungsarbeit von Manfred Rauchensteiner (1972) verpflichtet, welche die Politik Österreichs während der Revolutionsperiode mit Blick auf das besondere persönliche und dienstliche Verhältnis zwischen Kaiser Franz und Erzherzog Carl beschreibt⁴⁶. Die Biographie von Helmut Hertenberger und Franz Wiltschek (1983) wurzelt freilich unverändert in der Tradition der Nationalgeschichtsschreibung, darin der vaterländischen Gedächtnispflege verpflichtet wie insbesondere jugend- und wertpädagogisch motiviert⁴⁷. Wie Allmayer-Beck treffend feststellt, erweist sich im Gesamtüberblick das Bild Carls als Sieger über die Zusammenbrüche von Politik und Geschichtsdenken hinweg bis in die Gegenwart „am brauchbarsten, weil unaktuellsten“⁴⁸.

6.) Hinzuweisen ist noch auf die zwei Romanverarbeitungen des 20. Jahrhunderts, die den Mythos vom heroischen Erzherzog aufgreifen: Im Roman „*Der deutsche Held*“ (1920) knüpft Enrica von Handel-Mazetti an die Habsburger-Romantik nach dem Zusammenbruch der K. u. K. Monarchie an: Die Verfasserin schildert Carl moralisierend als Helden der Tugendhaftigkeit, der einen auf Abwege geratenen Veteranen-Offizier der Befreiungskriege durch Wort und Fürsprache zu bekehren vermag⁴⁹. Von weit martialischerem Geist geprägt war die romanhafte Erzählung „*Erzherzog Carl. Sein Weg zum Sieg*“ des Erzählers und Dramatikers Hermann Graedener (1955). Darin entwirft der Autor in teilweise greller Sprachfärbung die militärische Erfolgskarriere des Protagonisten innerhalb eines irrational-kollektivistischen, stark nationalistischen und militaristischen Gesellschaftsideals⁵⁰. In der jüngsten Romanverarbeitung der Schlacht von

⁴⁶ Manfred RAUCHENSTEINER, Kaiser Franz und Erzherzog Carl. Dynastie und Heerwesen in Österreich 1796–1809 (Österreich Archiv, München 1972).

⁴⁷ Helmut HERTENBERGER, Franz WILTSCHKEK, Erzherzog Karl. Der Sieger von Aspern (Graz 1983) 7: „Heute halten wir es für eine patriotische Pflicht, das Andenken an diesen großen Menschen wachzuhalten. Unserer Jugend, der wir dieses Buch widmen, seien seine edle Menschlichkeit, seine Verständnisbereitschaft, das unbedingte Eintreten für sittliche Werte Ansporn und Beispiel für das Werden der österreichischen Nation [...]. Aber auch Vernünftigkeit und Achtung vor den Menschenrechten gehören zu seiner Persönlichkeit. Ein Feldherr, der sein Leben lang ein Kriegsgegner war, verdient wahrhaftig in der österreichischen Geschichte einen Ehrenplatz.“

⁴⁸ ALLMAYER-BECK, Erzherzog Carl und die Gegenwart 15.

⁴⁹ ENRICA VON HANDEL-MAZETTI, Der deutsche Held. Roman (Regensburg 1920). Vgl. Johann SONNLEITNER, Handel-Mazetti, in: Walter KILLY, (Hg.), Literaturlexikon, 15 Bde. (Gütersloh 1988–1993) 4, 502f.

⁵⁰ Hermann GRAEDENER, Erzherzog Carl. Sein Weg zum Sieg (Wien 1955). Graedener war überzeugter Nationalsozialist, u. a. leitender NS-Kulturfunktionär in Wien, Johannes SACHSLEHNER, Graedener, in: KILLY, Literaturlexikon 4, 306. Vgl. ROMBERG, MEISSNER, L’Affaire d’Aix-la-Chapelle 165.

Aspern mit dem Titel „*La Bataille*“ knüpft der Romancier Patrick Rambaud (1997) an die französisch-nationalhistorische Perspektive an. Er schildert das äußerst blutige, bisweilen überaus rohe Kampfgeschehen als Peripetie der Machtentfaltung Napoleons und stützt sich vor allem auf die einschlägigen französischen Geschichtswerke des späten 19. Jahrhunderts. Erzherzog Carl, der persönliche Gegenspieler Napoleons, erscheint dort nur im Hörensagen als blasse Nebenfigur⁵¹. So erbringen auch die literarisch freien Rezeptionen keinen nennenswert kreativen Zugang zu dessen Persönlichkeit.

B. AUFBAU UND ZIELSETZUNG DER STUDIE

1.) Wie sich aus der rezeptionsgeschichtlichen Übersicht ergibt, widmen sich die bisher erstellten Lebensbeschreibungen vorrangig bzw. ausschließlich Erzherzog Carls militärischen Leistungen, wogegen die anderen Facetten seiner Persönlichkeit weitgehend unbeachtet bleiben⁵². Gerade die älteren Werke, fast ausnahmslos unter weltanschaulichen Auspizien politisch-nationaler Romantik stehend, stilisieren ihn in kaum zu leugnender Einseitigkeit zur großen Heldengestalt.

Über die graduelle Reduktion oder bloße Ausblendung dieses Ideologems hinaus zielt die vorliegende Studie in Dekonstruktion dessen auf einen neuen biographischen Zugang auf der Basis der selbstverfaßten Quellen Carls. Wie Allmayer-Beck bereits anregte⁵³, soll hier erstmals seine Gedankenwelt in den Mittelpunkt gerückt werden. Denn er präsentiert sich als ein nicht minder eigenständiger Denker, der sich in seinem umfangreichen schriftstellerischen Werk mit den umwälzenden geschichtlich-politischen gleichwie religiösen Grundfragen seiner Zeit auseinandersetzt. Die Darstellung fußt dabei hauptsächlich auf den bereits erwähnten »*Ausgewählten Schriften*«, die bis heute das geschlossene Gesamtbild seiner literarischen Zeugnisse liefert. Die eingehende Interpretation dieses Quellenkorpus erscheint um so mehr geboten, als sein archivalischer Nachlaß, seit

⁵¹ Patrick RAMBAUD, *La Bataille* (Paris 1997). Deutsche Ausgabe: *Die Schlacht* (Frankfurt 2000).

⁵² Vgl. Manfred RAUCHENSTEINER, *Erzherzog Karl*, in: Walter POLLAK (Hg.), *Tausend Jahre Österreich. Eine biographische Chronik*, 3 Bde. (Wien–München 1973–74) 1, 392–397, hier 396f.; Karl VOCELKA, *Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 1699–1815)*, Wien 2001) hier 47f.

⁵³ ALLMAYER-BECK, *Erzherzog Carl und die Gegenwart* bes. 14–16, 21.

1918 im ungarischen Staatsbesitz befindlich, durch Beschuß des Staatsarchivs während des Aufstandes von 1956 zu einem Großteil gänzlich zerstört bzw. unlesbar geworden ist⁵⁴.

2.) In vorliegender historisch-theologisch konzipierter Biographie soll daher Carls Persönlichkeit, Geistigkeit und Religiosität in Werden und Gestalt dargestellt werden. Dazu werden seine Schriften analytisch und systematisierend in vorrangig geistes- und ideengeschichtlichem Bezug gedeutet. Von der Biographik ausgehend⁵⁵, nimmt die Studie Anregungen der neueren historischen Anthropologie⁵⁶ und ihrer subjektbezogenen Per-

⁵⁴ Manfred RAUCHENSTEINER, Erzherzog Carl und der begrenzte Krieg, in: Gesellschaft für politisch-strategische Studien, Clausewitz – Jomini – Erzherzog Carl 149–167, hier 152: „Heute ist der Nachlaß in 21 Schachteln zusammengefaßt. [...] Manches ist so schwer versengt, daß es beim Angreifen zu Asche zerfällt. Es wird daher nie eine vollständige und kritische Ausgabe der Schriften des Erzherzogs geben können. [...] [Man muß] von dieser gegebenen Situation ausgehen und vor allem durch Interpretation und durch punktuelle Erweiterung der Aussagen des Erzherzogs seine Gültigkeit und Zeitlichkeit darstellen.“

⁵⁵ Jan ROMEIN, Die Biographie. Einführung in ihre Geschichte und ihre Problematik (Bern 1948) bes. 63–102, 130; Grete KLINGENSTEIN, Heinrich LUTZ, Gerald STOURZH (Hgg.), Biographie und Geschichtswissenschaft. Aufsätze zur Theorie und Praxis biographischer Arbeit (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 6, München 1979); Helmut SCHEUER, Biographie: Studien zur Funktion und zum Wandel einer literarischen Gattung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Stuttgart 1979) bes. 1–9.

⁵⁶ Stellvertretend seien hier nur genannt: Thomas NIPPERDEY, Die anthropologische Dimension der Geschichtswissenschaft, in: DERS., Gesellschaft, Kultur, Theorie, 33–58; Hans-Jörg von BERLEPSCH, Die Wiederentdeckung des wirklichen Menschen in der Geschichte. Neuere biographische Literatur, in: Archiv für Sozialgeschichte 29 (1989) 488–510; LE GOFF, Wie schreibt man eine Biographie 103–112; Ernst ENGELBERG, Hans SCHLEIER, Zu Geschichte und Theorie der historischen Biographie, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 38 (1990) 195–217; Christoph GRADMANN, Geschichte, Fiktion und Erfahrung – kritische Anmerkungen zur neuerlichen Aktualität der historischen Biographie, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 17 (1992) 1–16; Ute DANIEL, Clio unter Kulturschock. Zu den aktuellen Debatten der Geschichtswissenschaft, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 48 (1997) 195–218, 259–278; Thomas MERGEL, Thomas WELSKOPP (Hgg.), Geschichte zwischen Kultur und Gesellschaft. Beiträge zur Theoriedebatte (München 1997) (darin u. a. Thomas MERGEL, Thomas WELSKOPP, Geschichtswissenschaft und Gesellschaftstheorie, ebd. 9–35, Thomas SOKOLL, Kulturanthropologie und Historische Sozialwissenschaft, ebd. 233–272). Richard van DÜLMEN, Historische Anthropologie. Entwicklung. Probleme. Aufgaben (Köln–Weimar–Wien 2000); Franz M. EYBL, Strukturwandel kultureller Praxis. Zu einem kulturwissenschaftlichen Forschungsproblem, in: DERS. (Hg.): Strukturwandel kultureller Praxis. Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Sicht des thesesianischen Zeitalters (Das

spektive⁵⁷ auf. Sie berücksichtigt entsprechende aktuelle kulturwissenschaftliche Forschungsansätze mit ihren integrierenden Fragestellungen nach dem dialektischen Konnex von Individuellem (Person) und Allgemeinem (Struktur, System) mit Blick auf die komplexe Position und individuelle Eigenleistungen der jeweiligen historisch-konkreten Akteure⁵⁸.

Das erkenntnisleitende Interesse besteht mithin in der Fragestellung, wie Carl seinen Lebensweg beschritt und seine Existenz begründete im kontextuellen Wechselverhältnis einerseits seiner Wesens-, Denk- und Glaubensart sowie andererseits der allgemein kulturellen wie systemischen Prägung, so durch dynastische Traditionen, zeitgeschichtliche Einflüsse politischer und ideeller Art sowie gesellschaftlicher und sozialpsychologischer Eingebundenheit. Hinsichtlich des grundsätzlich fließenden Charakters der Epochengrenze des 18. Jahrhunderts und der Aufklärung hin zur Neuzeit⁵⁹ wird nach dem (früh)modernen Charakter von Carls Auffassungen gefragt, insoweit diese die für die Folgezeit neu erwachsenden Themenfelder und Problemkreise aufgreifen.

Die im Quellenbestand vorhandenen autobiographischen Texte erfordern im besonderen eine psychohistorische Betrachtung⁶⁰. Der Persönlich-

Achtzehnte Jahrhundert und Österreich 17, Wien 2002) 5–13. Vgl. Christian SIMON, *Historiographie* (Stuttgart 1996) 232–239; Lutz RAPHAEL, *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Tendenzen, Methoden von 1900 bis zur Gegenwart* (München 2003) 156–172, 228–246.

⁵⁷ Vgl. Ilja MIECK, *Die Frühe Neuzeit. Definitionsprobleme, Methodendiskussion, Forschungstendenzen*, in: Nada BOŠKOVSKA-LEIMGRUBER (Hg.): *Die Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft. Forschungstendenzen und Forschungserträge* (Paderborn 1997) 17–38, hier 30: „Es ist die paradoxe Situation eingetreten, daß ausgerechnet eine von der „Annales“-Gruppe perhorreszierte historische Darstellungsform, nämlich die biographische, die von jener ausgehenden Anregungen aufgenommen und diese klassische Variante der historischen Darstellung zu einer neuen Blüte geführt hat.“

⁵⁸ Vgl. v. a. Michael BOSCH (Hg.), *Persönlichkeit und Struktur in der Geschichte. Historische Bestandsaufnahme und didaktische Implikationen* (Düsseldorf 1977), darin: Jürgen KOCKA, *Struktur und Persönlichkeit als methodologisches Problem der Geschichtswissenschaft*, ebd. 152–169. Hans ALBERT, *Methodologischer Individualismus und historische Analyse*, in: Karl ACHAM, Winfried SCHULZE (Hgg.), *Teil und Ganzes. Zum Verhältnis von Einzel- und Gesamtanalyse in Geschichts- und Sozialwissenschaften* (Beiträge zur Historik 6, München 1990) 219–239.

⁵⁹ Vgl. Rudolf VIERHAUS, *Vom Nutzen und Nachteil des Begriffs „Frühe Neuzeit. Fragen und Thesen*, in: DERS. (Hg.), *Frühe Neuzeit – Frühe Moderne? Forschungen zur Vielschichtigkeit von Übergangsprozessen* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 104, Göttingen 1992) 13–25, bes. 17ff., 22–25.

⁶⁰ V. a. *Autobiographie*, AS VI, 595–599, u. *Aphorismen II-IV*, ebd. 547–559.

keitstheorie nach Hans Thomae (1951/66, 1968/88) folgend, wird in kognitiver und motivationaler Orientierung das tiefenpsychologische Theorem verlassen, um die Person vielmehr aus ihrer eigenen Lebenspraxis und Perspektive heraus empirisch verstehend zu beschreiben⁶¹. Hierdurch soll den grundlegenden Kategorien der historischen Methode entsprochen werden, v. a. strenger Quelleninterpretation, empirischer Nachprüfbarkeit sowie Wahrhaftigkeit, Ausgewogenheit und Unbefangenheit der Darstellung⁶², um solchermaßen den Blick auf das Individuum als „Urzelle der Geschichte“ (Wilhelm Dilthey) zu richten⁶³.

3.) Carls spirituelle Meditationen sollen dabei im Zentrum der Untersuchung ausführlich und in ihrem genuinen Kontext erschlossen werden⁶⁴. Seine darin zum Ausdruck kommende Religiosität ist in zweifacher Hinsicht von signifikanter Bedeutung: Zum einen repräsentiert sie, wie im folgenden aufzuzeigen ist, in bemerkenswerter systematischer Geschlossenheit eine in seiner Generation singuläre und ihrem Inhalt nach herausragende Fortsetzung der habsburgischen Frömmigkeitstradition der „*Pietas Austriaca*“ inmitten von Spätaufklärung und Romantik. Hiervon ausgehend wird der von Anna Coreth (1954/1959/1982) vornehmlich auf die Zeitalter von Gegenreformation und Barock angewendete Begriff⁶⁵ erweitert, begonnen von den spirituellen Traditionen des hohen und späten Mittelalters bis hin zu den Entwicklungen bis zum Ende der Dynastie 1918. Schon Frau Coreth spannt den frömmigkeitsgeschichtlichen Bogen vom

⁶¹ Hans THOMAE, *Persönlichkeit. Eine dynamische Interpretation* (Bonn ²1966) 1–3; DERS., *Das Individuum und seine Welt. Eine Persönlichkeitstheorie* (Göttingen 1968) 19, 103–106; DERS., *Das Individuum und seine Welt. Eine Persönlichkeitstheorie* (Göttingen–Toronto–Zürich ²1988); Hedwig RÖCKELEIN, *Der Beitrag der psychohistorischen Methode zur „neuen historischen Biographie“*, in: DIES. (Hg.), *Biographie als Geschichte* (Forum Psychohistorie 1, Tübingen 1993) 17–38.

⁶² Vgl. Ernst BERNHEIM, *Lehrbuch der Historischen Methode und der Geschichtsphilosophie*, 2 Bde. (Leipzig 1908, Nachdruck New York o. J.) 1, 30–38, 69; 2, 492–500.

⁶³ Wilhelm DILTHEY, *Plan der Fortsetzung zum Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*, in: Wilhelm DILTHEY, *Gesammelte Schriften*, 20 Bde. (Göttingen 1914–1990) hier 7, 246. Vgl. Joachim MÜLLER, *Dilthey und das Problem der historischen Biographie*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 23 (1941) 89–109.

⁶⁴ AS VI, 391–529. Vgl. Günter BRÜNING, *Militär-Strategie Österreichs in der Zeit Kaisers Franz II. (I.)* (Diss. Münster 1982) hier 153–157.

⁶⁵ Vgl. Anna CORETH, *Pietas Austriaca. Wesen und Bedeutung habsburgischer Frömmigkeit in der Barockzeit*, in: *MÖStA* 7 (1954) 90–119; DIES., *Pietas Austriaca. Ursprung und Entwicklung barocker Frömmigkeit in Österreich* (Österreich-Archiv, München 1959); DIES., *Pietas Austriaca. Österreichische Frömmigkeit im Barock* (Österreich-Archiv, Wien ²1982).

ausgehenden Barock über die Aufklärungsepoche hinweg bis zum weiteren 19. Jahrhundert, allerdings unter dem Aspekt der inneren Fremdheit der aufgeklärten Habsburger zur Barockfrömmigkeit und deren späterem Wiederaufleben im Neoabsolutismus nach 1848⁶⁶. Ergänzend und weiterführend soll in vorliegender Studie diese intermediäre Epoche der dynastisch-staatlich kultivierten religiösen Aufklärung in ihrer positiven Eigenart und -wertigkeit als Schwerpunkt beschrieben und gewürdigt werden, aufbauend auf den richtungsweisenden Forschungsimpulsen seit den 1970er Jahren⁶⁷.

Zum anderen wird im Anschluß an die Theologie des II. Vatikanischen Konzils von der Kirche als Volk Gottes⁶⁸ Carls Frömmigkeit beschrieben als die eines Laien, in der die Tiefendimension seiner Existenz inmitten seines welthaften Daseins zum Ausdruck kommt⁶⁹. Dies erscheint gerade deshalb von besonderem Interesse, da er als namhafte, seine Epoche mitformende Persönlichkeit Kontemplation und aktive Lebensgestaltung zu verbinden wußte. Zugleich repräsentiert seine geistliche Welt eine Spiritualität der frühen Moderne, worin er die von der Aufklärung aufgeworfenen Problemlagen religiöser und säkularer Weltdeutung kritisch reflektierte und auf der Ebene seines persönlichen Ethos integrierte. Die Untersuchung versteht sich somit als ein biographisch vertiefter Beitrag⁷⁰ gleicher-

⁶⁶ DIES., *Pietas Austriaca*² bes. 15, 32–35, 69, 78.

⁶⁷ Forschungsüberblick: Helmut REINALTER, *Der Aufgeklärte Absolutismus – Geschichte und Perspektiven der Forschung*, in: DERS., KLUETING, *Der aufgeklärte Absolutismus im europäischen Vergleich* 11–19.

⁶⁸ Dogmatische Konstitution „Lumen Gentium“ und Dekret über das Laienapostolat „*Apostolicam actuositatem*“ in: *Das zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen (Ergänzungsbände I–III zu LThK, Freiburg 21966–1968)* I, 177–209; II, 602–701.

⁶⁹ Vgl. Yves CONGAR, *Der Laie. Entwurf einer Theologie des Laientums* (Stuttgart 1956); Alfons AUER, *Weltoffener Christ. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Laienfrömmigkeit* (Düsseldorf 1960); Klaus WITTSTADT, *Perspektiven zum ›Laien-Bild‹ im 19. Jahrhundert*, in: Elmar KLINGER, Rolf ZERFASS (Hgg.), *Die Kirche der Laien. Eine Weichenstellung des Konzils (Würzburg 1987)* 54–67; Bernhard FRALING, *Eigene Berufung des Laien?*, ebd., 107–124; Marianne HEIMBACH-STEINS, *Laienv. Spiritualität*, in: LThK³ 6, 595f.

⁷⁰ Vgl. Johann Baptist METZ, *Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie* (Mainz 1977) bes. 181–211; Gerhard EBELING, *Dogmatik des christlichen Glaubens*, 3 Bde. (Tübingen 1979) I, bes. 282–287; Wolfhart PANNENBERG, *Anthropologie in theologischer Perspektive* (Göttingen 1983) bes. 22, 393, 472–527; Walter SPARN (Hg.), *Wer schreibt meine Biographie? Biographie, Autobiographie und Hagiographie und ihre Entstehungszusammenhänge* (Gütersloh 1990); Kurt NOWAK, *Biographie und Lebenslauf in der Neueren und Neuesten Kirchengeschichte*, in: *Verkündigung und Forschung* 39 (1994) 44–62; Gottfried

maßen zur geistig-kulturellen und Frömmigkeitsgeschichte seines Geschlechtes wie der unter diesem Aspekt neu zu würdigenden Epoche insgesamt⁷¹. Zudem kann aufgrund der günstigen Quellenlage über die weit verbreitete sozialgeschichtlich-quantitative Betrachtung hinaus seine Persönlichkeit in ihrer Individualität und eigenen Spiritualität in inhaltlicher Weise in den Blick genommen werden.

4.) Die Studie gliedert sich als ein Diptychon:

- Der erste, biographisch angelegte Hauptteil umreißt zunächst in Kapitel II Erzherzog Carls Lebenslauf und Persönlichkeitswerdung inmitten der zeitgeschichtlichen Verflechtungen. Resümierend wird Carls hinterlassene autobiographische Skizze unter Einschluß teils ergänzender, teils kontrastierender zeitgenössischer Zeugnisse gedeutet. Im Vordergrund steht dabei die Fragestellung, wie die dynastischen Zwänge seine Selbstentwicklung bis weit in die Lebensmitte hinein bestimmten und wie er diese Erfahrungen im späteren Lebensalter kritisch verarbeitete.
- Kapitel III verdeutlicht sein intellektuelles Profil in der Auseinandersetzung mit den geistigen Strömungen und politischen Umbrüchen seiner Zeit anhand der Analyse seiner historisch-politischen Schriften. Das Spektrum seines Denkens wird dabei ausgehend von der erkenntnistheoretischen Grundlegung aufgefächert über die zentralen Aspekte von Geschichtsverständnis und politologischer Positionsbestimmung bis hin zu Kriegstheorie, pädagogischen Reflexionen und ästhetischen Anschauungen. Resultativ werden Struktur und Ausformung seines Denkens charakterisiert im Hinblick auf die systemischen Bezugsgrößen von Politik, Gesellschaft und Kirche.

Den weiteren Schwerpunkt der Studie setzt der zweite Hauptteil mit der Frömmigkeitsgeschichte der Habsburger-Dynastie im allgemeinen sowie Carls Spiritualität im besonderen:

- Unter der Überschrift »Pietas Austriaca« nähert sich Kapitel IV der Glaubenstradition des Hauses Habsburg, die den verpflichtenden Kon-

BACHL, Biographie II. Systematisch-theologisch, in: LThK³ 2, 473f; Lothar KULD, Biographie III. Praktisch-theologisch, in: LThK³ 2, 474f.

⁷¹ Bernard PLONGERON, „Wahre Gottesverehrung“ und das Problem des Unglaubens: Debatten um Inhalte und Weg von Religiosität und Seelsorge, in: DERS. (Hg.), Aufklärung, Revolution, Restauration (1750–1830) (Geschichte des Christentums 10, Freiburg–Basel–Wien 2002) 233–293, bes. 236f. Vgl. dagegen Pierre POURRAT, La Spiritualité chétienne, 4 Bde. (Paris 1947–1951); Bernard MCGINN (Hg.), Geschichte der christlichen Spiritualität, 3 Bde. (Würzburg 1993–1997), 3, 269–281.

text seiner Religiosität bildet. Um das Gesamtphänomen der Pietas Austriaca einschließlich Carls Stellung in ihr in den Blick zu nehmen, muß an dieser Stelle über die vorliegende Einzelbiographie weiter hinausgriffen werden. Dazu wird die geschichtlich vielgestaltige Ausformung dieser dynastischen Devotion überblickshalber, epochenweise und prosopographisch ohne Anspruch auf Vollständigkeit nachgezeichnet. Insbesondere für die Epoche von Aufklärung und beginnender Restauration (ca. 1740–1830) werden dabei exemplarisch Persönlichkeitsprofile nachbarocker habsburgischer Frömmigkeit hinsichtlich Intention, Struktur und Thematik sowie geistesgeschichtlicher Provenienz beschrieben. Damit sollen aus der Perspektive jeweiliger geistig-politischer und frömmigkeitsgeschichtlicher Einbindungen leitende Entwicklungstendenzen dieses eigenständigen Stranges aufgeklärter »Haus-Frömmigkeit« verdeutlicht werden. Im Ausblick wird schließlich die weitere Formung der habsburgischen Pietas im weiteren 19. Jahrhundert bis zum Herrschaftsende der Dynastie 1918 nachverfolgt.

- »Die Glaubenswelt Erzherzog Carls« in Kapitel V wendet sich ihm in seiner religiösen Existenz zu. Einleitend rekapituliert die diachronische Betrachtung seine spirituelle Entwicklung innerhalb seines Lebenslaufes. In theologisch-systematischer Analyse werden sodann Ursprünge, Motive und Ausformulierung seiner Spiritualität anhand seines religiösen Schrifttums eingehend beschrieben. Die Referenz auf die geistigen Determinanten seiner Zeit grenzt dabei die einzelnen Themenbereiche schärfer ein. Die Gesamtschau faßt die Gestalt von Carls Glaubenswelt zusammen und ordnet ihn im Ergebnis in die habsburgische Frömmigkeitstradition ein.

Das Resümee in Kapitel VI bündelt schließlich die biographischen, geistesgeschichtlichen und spirituellen Aspekte von Erzherzog Carls Persönlichkeit, um diesen äußerst interessanten Habsburger zur Zeit der Französischen Revolution zu würdigen: als Mitglied des Kaiserhauses, als Politiker und nicht zuletzt als Christ, der diese geistig-politische Umbruchsepoche in besonders markanter Weise erlebt, gestaltet und reflektiert hat.

